

## **Predigt über Kolosser 4, 2-6, 21.05.2006**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.*

### **Text:**

*2 Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! 3 Betet zugleich auch für uns, daß Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, 4 damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muß. 5 Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. 6 Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, daß ihr wißt, wie ihr einem jeden antworten sollt.*

Liebe Gemeinde,

wir wissen vermutlich alle, was unbedachte Worte anrichten können. Ein falsches Wort, eine ärgerliche Bemerkung, ein Brief, kann vernichtende Folgen haben. Ich bin ziemlich sicher, dass wir auch schon auf beiden Seiten dieses Problems gestanden haben. Wir haben solche Worte an den Kopf geworfen bekommen, wir haben aber natürlich auch schon Sätze und Worte vom Stapel gelassen, die wir in der Zwischenzeit schon viele, viele Male bereut haben.

Umso verwunderlicher mag es klingen, dass uns der Predigttext des heutigen Sonntags ‚Rogate‘ folgenden Tipp gibt:

*6 Eure Rede sei ...mit Salz gewürzt, daß ihr wißt, wie ihr einem jeden antworten sollt.*

Im Deutschen – ich weiß nicht, ob es das im Kanadischen auch so gibt – spricht man von einer „gesalzenen Rede“ und meint damit eigentlich, dass einem jemand sehr deutlich sagt, was er denkt.

Und hier, liebe Gemeinde, steckt das erste Problem, dass wir mit unseren Äußerungen haben, und worin wir gerade diesen Text missverstehen könnten:

Wir leben in einer Zeit, in der wir trainiert worden sind, unsere Meinung zu sagen. Wir sollen offen und ehrlich sein, wir sollen mit unserer Meinung nicht hinter dem Berg halten, wir meinen damit aber auch das Recht zu haben, jedem alles an den Kopf zu werfen.

„Ich verstehe gar nicht, warum er eingeschnappt ist, ich habe ihm doch nur meine Meinung gesagt. Wenn er die nicht vertragen kann, wieso fragt er mich dann danach.“ – „Sie hat mich gefragt, wie sie aussieht, und ich habe ihr ganz ehrlich gesagt: ‚Unmöglich!‘ und sie war außer sich, ich verstehe das gar nicht, ich habe doch nur ganz ehrlich gesagt, was ich empfand.“ – „Ich habe ihn gefragt, ob er mich noch liebt und er hat geantwortet, nicht mehr so sehr wie am Anfang, das hat mich total enttäuscht.“

Drei Beispiele die zeigen, dass trotz aller Ehrlichkeit, die ich sicherlich für geboten halte, trotzdem solche ehrlichen Äußerungen manchmal erst Recht eine zerstörerische Wirkung entfalten können. So sehr wir auch als Christen die Wahrheit sagen sollen, tritt hier ein Problem zu Tage, das wir mit aller Ehrlichkeit nicht gelöst bekommen, nämlich, wie wir etwas sagen und wie, selbst völlig berechnete Aussagen, aufgefasst werden.

Was ich deutlich machen will ist, dass wir nicht einfach, so wahr es auch sein mag, jemandem etwas an den Kopf werfen, ihn damit belasten und dann denken, wir hätten damit nichts mehr zu tun. Wir sind leider nicht nur für das verantwortlich was wir sagen, sondern auch wie wir es sagen. Wir haben auch, denke ich, eine Verantwortung dafür, uns Gedanken zu machen, wie der andere es auffassen mag.

Wir leben in einer Zeit, wo Menschen diese Verantwortung nicht mehr übernehmen wollen, wenn Worte den Mund verlassen haben, ist es das Problem des anderen, Hauptsache, wir sind es los, Hauptsache, wir haben uns Luft gemacht, Hauptsache, der andere weiß, woran er ist, und was dann kommt, das ist sein oder ihr Problem.

Und wenn man nun den Text anschaut, könnte man meinen, dass man so deutlich wie möglich reden soll, um dem anderen unmissverständlich klar zu machen, woran er ist. Also, salze ich meine Worte nur kräftig. Was wir gerne überlesen, ist, dass unsere Worte zwar deutlich, aber auch freundlich sein sollen.

Dies ist der Sinn des Textes, dass ich mir auch Gedanken um mein Gegenüber machen muss: Verträgt er oder sie die Wahrheit? Will ich wirklich ernsthaft ein Gespräch suchen, in dem sich etwas, was mir nicht gepasst hat und worüber ich reden muss, ändern lässt? Kurz gesagt: Geht es nur um mich, bei dem was ich sage, oder geht es mir auch um den anderen?

Im Bibelkreis haben wir erkannt, dass die Rede von den gesalzenen Worten uns an die Bergpredigt Jesu erinnert, in der er uns sagt, dass wir das Salz der Erde sind. Was das bedeutet ist, dass wir immer ein lebendiger Ausdruck unseres Glaubens sein sollen, und dass das Salz eben ein Symbol unsere Christlichkeit und nicht allein unserer Eindeutigkeit sein soll.

Reden wir wie Christen miteinander? Bin ich bereit, in dem Moment, in dem ich etwas sage, mein Gegenüber immer noch als meinen Bruder oder als meine Schwester zu sehen? Wir sollen in der Lage sein, einem jeden entsprechend zu antworten, sagt der Text. Das wäre natürlich der Idealfall. Ich weiß auch nicht immer, was ich sagen soll. Mir fehlen in manchen Situationen auch die Worte. Im Bibelkreis sagte jemand, dass das auch bedeuten kann, im richtigen Moment den Mund zu halten. Man muss nicht immer reden. Manchmal kann auch ein Schweigen zur richtigen Zeit wertvoller sein.

In diesem Text steckt natürlich noch mehr drin, nämlich die Frage, wie ich über den Glauben reden soll. Es geht also auch in dem Zusammenhang darum, dass ich die richtigen Worte finde. Auch da haben wir viel verlernt, finde ich, weil die meisten, die andere für den Glauben gewinnen wollen, denken, man muss nur über die Maßen deutlich werden und dann klappt das schon. Viele Menschen, die ein Interesse am Glauben haben, aber, wie es dieser Text sagt, noch ‚draußen‘ sind, sich noch nicht als Glaubende empfinden, oder vielleicht auch noch nicht viel über den Glauben wissen, werden doch oft gerade dadurch abgestoßen, dass wir mit der Tür ins Haus fallen wollen. Das Motto lautet: „überzeugen um jeden Preis“, Mission mit der Brechstange, Hauptsache zu Christen machen, egal wie, das ist oft das Konzept unserer Zeit, in Afrika, in Asien, überall da, wo derzeit christliche Kirchen boomen. Aber das ist kein gutes Rezept. Es mag zwar sein, dass dies Leute überrumpelt und sie erst einmal sagen: Ja, ich glaube, aber das Problem ist doch nicht der erste Schritt, sondern der folgende Weg. Christ werden ist einfach, aber Christ bleiben, setzt doch wohl voraus, dass man selbst eine innere Einstellung gewinnt und nicht nur nachbetet, was einem ein anderer vorschreibt.

Der Predigttext rät uns, dass wir weise werden sollen und sagt uns auch gleichzeitig noch, wie das geht:  
*3 Betet zugleich auch für uns, daß Gott uns eine Tür für das Wort auf tue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, 4 damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muß. 5 Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. 6 Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, daß ihr wißt, wie ihr einem jeden antworten sollt.*

Menschen sollen dafür beten, dass GOTT eine Tür beim anderen öffnet und es so möglich wird, demjenigen das Angebot des Glaubens zu machen. Es ist nicht unsere Sache, bei jemandem mit der Tür ins Haus zu fallen, sondern auf den richtigen Moment zu warten, wenn man Erfahrungen teilen kann, oder man die Möglichkeit bekommt, jemandem zu sagen, wie wichtig einem selbst der Glaube ist. Es geht um ein

Geheimnis, wie es hier heißt, was nicht bedeutet, dass der Glaube in mysteriöser Weise verborgen ist, er liegt offen zutage und alles, was man über den Glauben wissen kann, steht in der Bibel, sondern es geht darum, dass die Botschaft, die Menschen erreichen soll, immer noch größer ist, als was wir sagen können. Es ist für Gott immer möglich, Türen zu öffnen.

In Offenbarung 3 sagt Christus, dass er an der Tür steht und klopft.

<sup>20</sup>*Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.*

Auch Gott bricht mit seiner Botschaft nicht einfach Schloss und Riegel, sondern klopft an und wartet, die Geduld hat er, dass jemand diese Tür des Herzens irgendwann zu öffnen bereit ist, weil Gott haargenau weiß, dass es um eine innere Bereitschaft auch gehen muss, damit diese großartige Botschaft seiner Liebe verstanden werden kann und auf fruchtbaren Boden fällt.

Liebe Gemeinde,

miteinander reden auch über den Glauben ist keine einfache Sache. Es gibt immer das Problem, missverstanden zu werden, wir haben immer wieder die Schwierigkeit, die richtigen, die passenden Worte zu finden. Immer wieder erleben wir, wie wenig wir uns selbst im Griff haben und Sachen, die unseren Mund verlassen haben, oft schärfer waren als jedes Schwert. Aber auch darin können wir uns durch die Bibel Rat und Hilfe holen. Es ist, hoffe ich, deutlich, dass wir um das Problem eines gewissen Fingerspitzengefühls nicht herumkommen. Man kann nicht immer zu jedem Zeitpunkt alles sagen, man kann auch nicht immer gleich mit der Tür ins Haus fallen, sondern braucht Geduld mit Menschen. Wie erreicht man dies? Indem man sich nicht nur darauf konzentriert, was man sagen will, sondern sich auch Gedanken macht, wem man etwas sagt. Ich denke, was wir auch von Jesus in seinen unzähligen Gesprächen mit Menschen lernen können, ist, dass trotz vieler Meinungsverschiedenheiten immer noch die Liebe und das Verständnis, trotz aller Deutlichkeit, spürbar bleibt. Es geht um die geöffnete Tür, die wir nicht leichtfertig jemandem vor der Nase zuschlagen sollen. Es geht um den Respekt voreinander und die Liebe, die gerade im christlichen Glauben das höchste Gebot bleibt.

Und wenn wir doch einmal ausgesprochen deutlich werden müssen, dann sollten wir Gott um seine Hilfe bitten, dafür beten, dass ich mich im Zaum halten kann, freundlich bleibe, nicht das Gespräch nur zum Abreagieren benutze, mich frage, wie das, was ich sage auf mich wirken würde. Es hilft manchmal, wenn man nicht sofort etwas sagt, sondern eine Nacht drüber schläft, mit einem anderen bespricht, wie man etwas sagen kann oder ob das, was ich sagen will, auch rüberkommt und verstanden wird.

Ich schließe mit einem netten Spruch, den ich gefunden habe:

Mit einem einzigen liebevollen Wort erreichst du mehr als mit drei Stunden Streit.

(Josemaria Escriva de Balaguer, 1902 - 1975). Amen.

***Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen***